Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Schwarzwälder Bote. 1845-1858
1858

27 (2.7.1858) Vorläufer

Visual Library

Vorläufer.

Nro. 27. Dritte Beilage zum Schwarzwälder Boten vom 2. Juli 1858.

Was giebt's Neues?

Frankreich.

§§ Paris, den 23. Juni. (Corresp.) Heute Nachmittag kam der Graf Walewski von seiner Villa Etiolles nach Paris, um der morgen in St. Cloud stattfindenden Ministersitzung anzuwohnen, und wird am Freitag Abend, nachdem er das diplomatische Corps empfangen haben wird, wieder nach Etiolles zurückkehren. Am Samstag Abend soll er wieder nach Paris kommen, woraus man schließen will, daß der Kaiser am nächsten Montag noch eine Ministerrathssitzung halten und nicht vor Donnerstag den 29. nach Plombières abgehen werde. Indessen wird mir von mehreren Personen versichert, daß der Kaiser am Samstag Abend nach Plombières abreisen werde. — Fuad Pascha liegt zwar noch im Bett, befindet sich aber in Folge des raschen Ansezens von Blutegeln viel besser, und man glaubt, er werde noch in dieser Woche so weit genesen, daß man die siebente Conferenzsitzung am nächsten Dienstag den 29. Juni werde halten können. — Die Begutachtungskommission im sardinischen Ministerium des Aeussern hat sich darüber, ob Sardinien von Neapel eine Entschädigung für die Eigenthümer des Cagliari fordern soll oder nicht, noch nicht ausgesprochen. Man hofft und wünscht sehr, daß man diese Sache beruhen lasse. — Die Königin von England wird dem Kaiser in Cherbourg keinen Besuch abstatten. — Es wird aus Rom unter dem 19. Juni geschrieben, daß der Papst am 25. d. M. ein Consistorium halten werde, in welchem der Patriarch von Lissabon und noch andere Prälaten zu Cardinälen erhoben werden werden. Am gleichen Tage wird er auch zur Präkonisirung mehrerer spanischen Bischöfe, eines östreichischen Bischofs, des Patriarchen von Antiochien und eines Coadjutors für einen Sprengel in Polen schreiten. — Am nächsten Samstag den 26. wird zum Andenken an den am gleichen Tag 1848 auf den Barrikaden erschossenen Erzbischof Affre in der hiesigen Notre Dame-Kirche ein Trauergottesdienst gehalten werden. — Die von Algier hieher geschickten Muster von heurigem Korn und Gerste ziehen die Aufmerksamkeit der Fruchthändler und des Publikums in hohem Grade auf sich. Der weiche Dinkel zeichnet sich namentlich durch die Gleichheit seiner Körner und seine spezifische Schwere aus; das Hektolitre wiegt 83½ Kilogramme. Die spezifische Schwere der Gerste ist 64 Kilogramme per Hektolitre.

Nachdem man einen bessern Ueberblick über das Resultat der französischen Generalrathswahlen gewonnen, hat man gefunden, daß theilweise sehr bedeutende Enthaltungen vorgekommen sind, namentlich in den Städten; die Regierung soll davon nicht wenig erschreckt seyn. So z. B. müssen in Lyon die Wahlen sämmtlicher Cantons, mit Ausnahme eines einzigen, von Neuem angefangen werden. In Marseille stimmten von 4718 Wählern in einem Arrondissement nur 481. In Orleans waren zwei Wahlen für den Generalrath vorzunehmen und beide Mal war das Resultat ungültig. In Besançon stellten sich von 6558 Wählern in einem Canton nur 1057 ein. In Brest, im ersten Canton, war die Wahl ebenfalls ungültig, weil nur der siebente Theil der Wähler gestimmt hatte. In Rochefort waren zwei Wahlen von dreien wegen Mangels an Stimmen ungültig. Alles ging mit der größten Stille und Gleichgültigkeit ab. — Mit dem Minister Espinasse scheinen auch verschiedene ihm unmittelbar untergeordnete Persönlichkeiten das seit dem 14. Januar behauptete Feld räumen zu sollen. Der neue Minister des Innern, heißt es, steht auf schlechtem Fuß mit dem Seinepräfekten, und auf sehr schlechtem mit dem Polizeipräfekten. Der Kaiser hat den ehemaligen Polizeipräfekten Pietri zu sich berufen, ohne Zweifel um ihm die früher bekleidete Stelle wieder anzubieten.

Paris, den 23. Juni. Im Constitutionnel erinnert Renée, indem er die Haltung der östreichischen Presse einer beißenden Kritik unterzieht, daran, welches Verfahren Oestreich im Jahre 1853 in Betreff Montenegro's eingehalten hat und welches seinem jezigen so entgegengesezt ist. Frankreich will nur Verwicklungen verhindern. (W. St.A.)

Paris. Man sagt ganz allgemein, daß Marschall Pelissier seine Rückberufung in den dringendsten Ausdrücken verlange. Er müsse zu Grunde gehen, wenn er noch einige Wochen in England verbleibe. Es heißt nun, Graf Walewski werde nach Beendigung der Konferenzen zu diesem wichtigen Posten berufen und Herr Drouin de l' Huys zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt werden. Wahrscheinlich ist vor der Hand blos die erste Hälfte dieses Gerüchtes, nämlich die Heimkehr des Herzogs von Malakoff, obgleich es doch auch nicht ohne Bedeutung ist, daß man Herrn Drouin de l'Huys Namen jezt wieder so oft nennt. Ein Gerücht, General Espinasse sei zu einer besonderen Mission nach Deutschland ausersehen, bietet, wie der „Indep. belge" wenigstens versichert wird, auch nicht den mindesten offiziellen Anhaltspunkt, und es hat fast den Anschein, als sei dasselbe aus dem allgemeinen Wunsche entstanden, diesen Mann so weit wie möglich von Paris entfernt zu sehen.

Die Franzosen befolgen am Senegal das altrömische System, sich von den dortigen unterworfenen Negerkönigen Geißel stellen und diese in Frankreich erziehen zu lassen. Drei solcher Negerprinzen trafen vor einigen Tagen in Toulon ein. In St. Louis besteht auch eine „Schule der Geißel", in welchen bloß Söhne von Häuptlingen und Großen des Landes erzogen werden. Vorstand dieser Schule ist der französische Beamte und Marine-Schriftsteller Gayon, der vor zwei Jahren nach Senegambien kam und durch einen Eingebornen die Landessprache lernte. Die drei Negerprinzen, welche die Schule auch besucht haben, lesen, sprechen und schreiben das Französische, und zwar „sehr correct", wie der Moniteur versichert.

In Versailles herrscht in Folge der starken Hize und Dürre — zumal der Aquaduct von Marly seine Dienste versagt — ein solcher Wassermangel, daß man in den lezten Tagen das Trinkwasser den Litre (2 „große" Schoppen) mit 1 Fr. bezahlte.

Französische Blätter offiziellen und offiziösen Charakters sind fortwährend bemüht, alle Nachrichten von besondern militärischen Rüstungen zu desavouiren. So wird eine lezter Tage von deutschen Journalen gebrachte Nachricht, als ob in Holstein und Hannover Pferde für die französische Kavallerie aufgekauft würden, unrichtig erklärt. Ferner wird behauptet, der Krimfeldzug habe die Ausrüstungsvorräthe erschöpft und nichts desto weniger arbeiteten gegenwärtig die Fabriken für Bewaffnung und Equipirung der Armee nur sehr mäßig. Anläßlich erfährt man, daß bei den lebhaft betriebenen Schiffsbauten in den Kriegshäfen eine Methode verfolgt wird, welche das Fahrzeug in weniger als der Hälfte der bisher erforderlich erachteten Zeit fertig bringt. Auf den Bau eines Linienschiffes, um es gehörig auszutrocknen, rechnete man bisher 4 bis 5, einer Fregatte 3, einer Corvette 2 Jahre.

Paris, den 21. Juni. Der heutige „Constitutionnel" vom 21. Juni bringt einen Artikel gegen England, in welchem der HauptRedakteur dieses offiziösen Blattes mit einem Hohne gegen England zu Felde zieht, der alle Rücksichten, welche die westmächtlichen Organe in besseren Zeiten gegen einander beobachteten, bei

Seite sezt und fast alles übertrifft, was nordamerikanische Blätter an Derbheiten in der Durchsuchungs- und SklavenFrage in lezter Zeit gebracht haben. Herr Renée beginnt: „In einer Berathung des Oberhauses über den Negerhandel haben mehrere Redner einen philantropischen Unwillen zur Schau getragen, der einigen Grund hätte, wenn es sich um Grausamkeiten, welche bei Unterdrückung des indischen Aufstandes begangen worden, handelte, der aber seine Adresse verfehlt, wenn er sich gegen die Einwanderung nach den französischen Kolonieen wendet. So viel wir wissen, hat man in diesen lezteren Besizungen nicht Tausende von Gefangenen erschossen, gehängt und vor den Kanonenschlund gebunden, ohne alle Prozeßform. Man hat nicht, mitten im neunzehnten Jahrhundert, das widerchristliche Schauspiel gegeben, daß Städte allen Leidenschaften der Soldateska Preis gegeben wurden, nämlich der Plünderung, Schändung und dem Morde." — Hr. A. Renée vergißt in seinem Zorne, daß auch die Franzosen in Algerien Hunderte von Arabern erbarmungslos hinopferten, bis sie Herren des Landes wurden, daß Pelissier Araber in der bekannten Höhle durch Feuer und Rauch erstickte, daß in den Erstürmungen der aufgestandenen OasenStädte Alles über die Klinge springen mußte u. s. w. Wir führen dieses nicht an, um die Engländer zu entschuldigen oder die Franzosen anzuklagen, sondern um dieselben daran zu erinnern, daß es in Kämpfen mit Asiaten und Afrikanern nie und bei keiner Nation nach den strengsten Regeln europäischer Gesittung und Menschlichkeit hergegangen ist und hergehen kann.

§§ Paris, den 26. Juni. (Corresp.) Das gestern im Moniteur erschienene Dekret, betreffend die Bildung eines neuen Ministeriums Algeriens und der Colonien, womit der Prinz Napoleon beauftragt wurde, ist allgemein mit großem Beifall aufgenommen worden. Bekanntlich stand bisher die Oberleitung Algeriens dem Kriegsminister und die der Colonien dem Marineminister zu. Die Vereinigung der Verwaltung Algeriens und der Colonien in ein besonderes Ministerium kann natürlich für dieselben nur vortheilhaft seyn, und zudem ist der Prinz Napoleon eine Garantie dafür, daß die Interessen dieser Theile des Kaiserreichs in jeder Beziehung gefördert werden werden. Aus dem Umstande, daß der Prinz Napoleon nicht nach dem gewöhnlichen Kanzleistile zum Minister Algeriens und der Colonien ernannt, sondern mit diesem Ministerium betraut wurde, schließt man, daß derselbe den Titel „kaiserlicher Statthalter" erhalten werde. — Am nächsten Dienstag Abend wird der Kaiser von St. Cloud nach Plombières abreisen. Tags zuvor wird er noch eine Ministerrathssizung in St. Cloud halten. — Zur Gränzregelung Montenegro's werden die betheiligten Mächte nächstens Commissäre absenden. Wahrscheinlich wird unser Consul in Ragusa Frankreich dabei vertreten, jedoch zur Ausarbeitung der Gränzkarte nach dem Status quo von 1856 einen Hauptmann vom Generalstab zu sich ziehen. — Mit dem Befinden Fuad Pascha's geht es besser, so daß man glaubt, die siebente Conferenzsizung werde am nächsten Dienstag den 29. Juni stattfinden können.

Paris, den 24. Juni. Die „Patrie" hat für die napoleonische Regierung einen neuen Schüzling entdeckt; in einer Bombayer Correspondenz präsentirt sie ihr — den Nena Sahib. Danilo's Beispiel folgend, habe derselbe sich um Beistand an L. Napoleon gewandt.

Ostindien.

Auch in Ostindien herrscht eine enorme Hize und die Eingebornen prophezeien noch mehr Dürre, weil der Bambus geblüht hat, eine Erscheinung, welche nur in 40 Jahren einmal einzutreten pflegt. Die Blüthe des Bambusrohr ist voller eßbarer Samenkörner, welche der Himmel nach der Meinung der Eingebornen dazu bestimmt hat, Ersaz für den mangelnden Reis zu liefern.

In einer neuen Betrachtung über den indischen Krieg gelangt „Times" zum Schluß, daß derselbe nun auf einen verhältnißmäßig kleinen Raum von 150 Quadratmeilen zusammengedrängt sei. Die großen Provinzen des Nordens und des Westens sind ruhig, der Norden von Thibet bis Cabul ist den Britten günstig gestimmt, Centralindien bleibt in ihrer Gewalt. Der Alliirte von Nepaul ist so zufrieden mit seiner Beute, daß er nichts sehnlicher wünscht, als sie zu Hause im Frieden zu genießen. Der Osten, d. h. Calcutta, hat noch Furcht nur wegen seines Reichthums. Rohilcund, in dessen Hauptstadt Bareilly Sir Colin mit seiner Hauptmacht steht, ist als offenes Land zu langem Widerstand nicht geeignet, sein stärkster Schuz besteht im Clima. Man macht sich in Europa kaum eine Vorstellung von den Beschwerlichkeiten eines Sommerfeldzuges in Indien. Um nur 6000 Mann zu befördern, muß behufs ihrer Verpflegung eine ungeheure Menge von Kameelen, Elephanten und Ochsen mitgeschleppt werden, und was der Soldat von der Hize leidet, davon zeugen die vielen Fälle von Sonnenstich. Aber hartnäckiger noch als die Glut der tropischen Sonne scheint die Pedanterie und Unbeholfenheit vieler Offiziere mit Bezug auf die Verpflegung der Truppen zu seyn. Bei dem Gefecht von Arrah, wo die Engländer den Kürzeren zogen, fochten sie mit leerem Magen und die Tuchröcke bis an den Hals zugeknöpft; und neulich marschirte das 6. Regiment von Calcutta ab, ebenfalls mit Tuchuniform und Tschako, während den Soldaten noch strenge verboten war, das Kleid zu lüften. Das Regiment besizt zwar auch Sommeruniformen, allein man mußte sie zurücklassen, weil — die Wagen keine Bagage führen.

Die Times enthält folgende Nachrichten: Calcutta, den 18. Mai. Shajehanpur ist entsezt worden, und Lakhno durch 25,000 Insurgenten bedroht. Sir Colin Campbell ist in Futtyghur, und hat 10,000 Insurgenten gegen sich, die zwischen Futtyghur und Mohandy vertheilt sind. Die Hize ist ungeheuer. Die Garnison von Lakhno ist auf 2000 Mann zusammengeschmolzen und deren Gesundheitszustand ein schlechter. Der Chan von Bahadur und Nena Sahib haben General Jones in Shajehanpur angegriffen, aber sie sind zurückgeschlagen worden. Im Pendschab ist eine Verschwörung im vierten Regiment entdeckt und wieder unterdrückt worden. Der Rajah von Shunda hat sich empört.

China.

Hongkong, den 5. Mai. Das Mißtrauen in Canton war allgemein und die Einwohner haben die Stadt verlassen. In Schanghai war der Preis der Seide im Weichen.

Türkei.

Troz der diplomatischen Intervention präpariren die Türken eine neue Expedition gegen Grahowo; zehn Bataillone sollen marschfertig gemacht seyn. Die Rajahs, heißt es, seien weniger als je geneigt, die Oberherrschaft des Sultans anzuerkennen.

[Verrätherei im tscherkessischen Lager.] Man hat lezter Tage aus Konstantinopel gemeldet, daß jezt Sefer Pascha der geheimen Correspondenz mit russischen Generalen bezüchtigt werde. Sein Sohn, Ibrahim Pascha, soll in's russische Lager geflüchtet und auch der Pole Lapinsky nicht sauber seyn. Gegen diese seine Ankläger und Richter tritt jezt Mehemed Bey, der Ungar Bangya, mit einer Rechtfertigungsschrift auf, in welcher er den Vorwurf der Verrätherei auf ihre Schultern zurückwirft.

Konstantinopel, den 9. Juni. Die ihrer schamlosen Uebertreibungen wegen denkwürdigen Rapporte des montenegrinischen Woiwoden Mirko über die Vorgänge am 11. und 13. Mai werden auch in Deutschland nach Verdienst gewürdigt worden seyn. In Wahrheit verloren die Türken etwa 500 Verwundete und Todte und 400 Gefangene nebst 2 Geschüzen. Es scheint, daß die Gefangenen, nachdem sie entwaffnet worden, ermordet worden sind. (Berl. Nat.)

Rußland und Polen.

Mehrere russische Kriegsschiffe haben Befehl erhalten, vom

Hafen von Kronstadt auszulaufen. Man erwartet, daß sie sich in das adriatische Meer begeben werden, um dem diplomatisch-militärischen Schauspiel wegen Montenegro beizuwohnen.

Briefe aus Petersburg enthalten die Nachricht, daß der Kaiser Alexander die Errichtung von Theatern in den sämmtlichen Hauptstädten des Reichs beschlossen habe, und zwar 19 Theatern in Großrußland, 4 in Kleinrußland, 4 in den baltischen Provinzen, 5 in der Provinz Kasan, 3 in der Provinz Astrakan, 5 im südlichen Rußland, 5 in Polen und noch andere in den übrigen großen Städten, in denen sich bis jezt kein Theater findet. Alle diese Theater sollen von der Regierung Geld-Unterstüzungen beziehen und vorzugsweise Opern zur Aufführung bringen, bei denen Ausländer und Inländer mitwirken können.

Spanien.

Spanischen Blättern zufolge haben die öffentlichen Arbeiten in jenem Land einen solchen Umfang gewonnen, daß es allenthalben an Ingenieuren fehle.

Belgien.

Brüssel, den 18. Juni. Die Nachricht, welche die Times gebracht hat, daß Frankreich wegen der Befestigungen von Antwerpen Aufklärungen begehrt habe, bestätigt sich; bis jezt soll unsere Regierung nur eine ausweichende Antwort gegeben haben, daß ein bestimmtes Project noch nicht feststehe. Man fragt sich hier: wenn es der belgischen Regierung einfiele, durch Hrn. Firmin Rogier in Paris anzufragen, was Frankreich mit den Rüstungen, die es gegenwärtig vornimmt, beabsichtige, welches die Antwort der französischen Regierung wohl seyn würde? (A. Z.)

Italien.

Neapel, den 19. Juni. Die Erdstöße haben noch nicht aufgehört. Es haben mehrere furchtbare Stürme stattgehabt. In Sala wurden fünfzig Häuser durch herabstürzende Felsen zerschmettert.

Oestreichische Monarchie.

„Patrie" sagt, man fürchte in Wien auf dem Feld innerer Reformen von Rußland überflügelt zu werden. Der Reichsrath sei deßhalb ermahnt worden, die Organisation der einzelnen Kronländer möglichst rasch zu Ende zu führen. Auch habe derselbe die bezüglichen Entwürfe den einzelnen Ministern vorgelegt, um sie in liberalerem Sinne modifiziren zu lassen; es soll dabei die richtige Mitte eingehalten werden zwischen den Grundsäzen der Constitution von 1849 und dem im Jahr 1851 angenommenen Centralisationssystem.

Preußen.

Danzig, den 19. Juni. Ein schreckliches Feuer, vom Winde angefacht, wüthet seit etwa 1½ Stunden in unserer Stadt, und bedroht uns mit einer bedeutenden Feuersbrunst. Bereits stehen im altstädtischen Graben die Dampfölmühle und chemische Fabrik des Stadraths Braune, mehrere Nebengebäude auf derselben Seite, und auf der gegenüberliegenden Straßenseite das Haus und die Fabrikgebäude des Stadtrath Hase, sowie mehrere daran stoßende Häuser in lichten Flammen. Schon ist auf beiden Seiten ein Theil der Mühlengasse niedergebrannt. Ungeachtet aller Löschmaßregeln verbreiten sich die Flammen weiter und wälzen sich bis zur Schmiedegasse. Auf der andern Seite brennt die ganze Ecke vom altstädtischen Graben nach dem Holzmarkt, wo die Fabrikgebäude des Kaufmann Gamm dem Feuer durch die mit öligen Substanzen gefüllten Räume Nahrungsstoff in Menge darbieten. (Z.)

Danzig, den 20. Juni. Der gestern ausgebrochene Brand ist gedämpft. Im Ganzen sind 40 Gebäude im Werth von 350,000—400,000 Thalern niedergebrannt.

Königswinter, den 19. Juni. Vor kurzer Zeit wurden hier einem Bierbrauer in seinem außerhalb gelegenen Felsenkeller bei Nachtzeit circa 70 Ohm Bier durch Auslaufenlassen vernichtet. Der Thäter, ein gewisser B. R., wurde gestern vom Zuchtpolizei-Gerichte zu Bonn zu zwei Jahren Arrest verurtheilt. Wenige Stunden nach dem Ausspruche des Urtheils hat er sich indeß im Arrestlokale erhängt.

Mecklenburg-Schwerin.

Kürzlich starb in Rostock ein Mann, der die richterliche Unfehlbarkeit auf eine solenne Art an sich selbst erlebte. Es ist dieß der Tischlermeister Wendt, welcher 1831 wegen Verdachts, seine Ehefrau ermordet zu haben, in Rostock in Haft genommen wurde. Anno 1834 verurtheilte ihn die Göttinger Juristenfacultät wegen Mords zum Tode durch das Rad. Zwei Jahre später entband ihn die Heidelberger Juristenfacultät von der Instanz. Abermals 2 Jahre später sprach ihn das Mecklenburgische Oberappellationsgericht ganz von allem Verdachte frei.

Königreich Sachsen.

Auch die Münzen, die doch gewiß einer sorgfältigen Korrektur und Revision unterworfen werden, haben ihre Druckfehler. So liest man auf den k. sächsischen kürzlich geschlagenen Vereinszweithalerstücken den Prägefehler „Vereinsthaerl" statt — thaler.

Baiern.

In Würzburg starb dieser Tage nach mehrjährigem Leiden in einem Alter von 67 Jahren der Architekt Johann Breit. Derselbe hatte eine Krankheit, welche bewirkte, daß dessen Nase eine so enorme Größe erreichte, daß sie dem Kopfe eines neugebornen Kindes an Umfang wenig nachgab. Es wäre wohl für die Wissenschaft nicht unwichtig, diesen interessanten und seltenen Nasenwuchs vom medicinischen Standpunkte zu erörtern.

Würzburg. Eine interessante Enthüllung wurde vor einigen Tagen in unserer Stadt gemacht. Im Juli 1853 wurde auf der hiesigen Mainbrücke Nachts ein junger Mann in Folge eines vorgegangenen Wirthshauszwistes erstochen. Im Februar 1854 wurde deßhalb der Schuhmachergeselle Peter Humbel vom unterfränkischen Schwurgericht wegen Verbrechens der Körperverlezung mit nachgefolgtem Tode zu einer mehrjährigen Arbeitshausstrafe verurtheilt. Derselbe hat seine Strafe abgebüßt. Nun stellt sich heraus, daß derselbe unschuldig verurtheilt wurde, indem ein Anderer der Thäter war, und Humbel auf die falsche eidliche Aussage mehrerer Zeugen als schuldig erklärt wurde. Die Sache kam durch die Geliebte eines dieser meineidigen Zeugen, welche sich mit ihrem Liebhaber entzweite, zur Enthüllung.

Freie Städte.

Hamburg hat die zur Zeit der großen Krisis von der östreichischen Regierung erhobene Schuld von 10 Millionen Mark Banko in Silberbarren vollständig zurückbezahlt.

Baden.

Karlsruhe, den 22. Juni. Heute wurde die Bierbrauerversammlung eröffnet. Die Festlichkeiten und Besprechungen finden im Locale der Gesellschaft Eintracht statt. Es soll bereits eine ansehnliche Zahl (gegen 300) auswärtiger Brauer dahier eingetroffen und empfangen worden seyn. (B. L.)

Karle: Du, sag e mal, was wollen denn eigentlich die Bierbrauer mit ihrer Zusammenkunft in Carlsruhe? So hab' ich g'hört, in Mannheim hätten sich ein Paar vereinigt und wollten in Zukunft das Bier nur aus Malz und Hopfen brauen, und das solle jezt allgemein angenommen werden?

Matthes: Nix nuz! sie kommen deßwegen, weil der Vorschlag gemacht worden ist, man solle das Porträt des Gambrinus aus den Brauereien schaffen und dafür überall das Bild des Professors Liebig aufhängen.

Karle: So deßwegen?

Matthes: Ja deßwegen.

Von Konstanz wird berichtet: in Folge der eingetretenen Wärme ist der Schnee auf den Alpen so geschmolzen, daß nur noch auf den höchsten Spizen solcher liegt und der Bodensee und Rhein ziemlich zu wachsen angefangen haben.

Mannheim, den 20. Juni. Heute früh traf einen Fleischergehilfen der Unfall, daß ein in der Höhe befestigtes Messer herabfiel und die Klinge ihm in die Nierengegend tief eindrang. Er wurde bewußtlos in's Spital getragen. (K. Z.)

Karlsruhe, den 23. Juni. Sicheren Nachrichten zufolge hat

die Großh. Regierung in neuester Zeit die Entschließung gefaßt, fernerhin das Bestehen von Bureaus fremder Agenten im Lande zur Besorgung des Durchzugs der für ihren Kriegsdienst in der Schweiz angeworbenen Rekruten nicht mehr zu gestatten. Hiernach sind die geeigneten Schritte geschehen, um in thunlichster Bälde die Zurückziehung der zur Zeit noch auf badischem Gebiete stationirten ausländischen Militärs zu veranlassen. (K. Z.)

Karlsruhe, den 24. Juni. Die BierbrauerVersammlung ist gestern geschlossen worden. Es hat sich eine große Anzahl Brauer der Nachbarstaaten dabei betheiligt; sogar aus Paris sollen zwei zugegen gewesen seyn. Der Austausch der Ansichten war der Hauptzweck und wird manche für das Brauergewerbe nüzliche Folgen haben, besonders wenn der Syrup aus den Brauereien verbannt wird.

Karlsruhe, den 25. Juni. [Die BierbrauerVersammlung.] Nachdem nunmehr die Versammlung süddeutscher Brauer zu Ende ist, erscheint es am Ort, zur Ergänzung Dessen, was hierüber in diesen Blättern bereits mitgetheilt worden ist, auf diese denkwürdige Zusammenkunft noch einen Rückblick zu werfen. Es hatten sich zu der Versammlung etwa 220 bis 230 Brauer eingefunden — jedenfalls ein sehr bedeutender Anfang. Die Zahl der Theilnehmer wäre indessen noch größer gewesen, wenn die Ankündigung früher hätte erfolgen können, als es der Fall war. Die Versammlung war besucht aus allen Theilen des Großherzogthums Baden und des Königreichs Württemberg, aus Baiern, dem Großherzogthum und Kurfürstenthum Hessen, Lippe-Detmold, Frankfurt, Nassau, der preußischen Rheinprovinz und der bairischen Pfalz. Dazu hatten sich noch Fachgenossen aus den französischen Grenzdepartements bis Besançon und aus der Schweiz gesellt. Auch ein Nordamerikaner, der jezt gerade in Deutschland verweilt, nahm Antheil. Unter den Anwesenden befanden sich Männer, die nach Intelligenz, Geschäftserfahrung, und Großartigkeit des Geschäftsbetriebs zu den ersten Notabilitäten des Standes gerechnet werden müssen. Die Verhandlungen fanden bekanntlich am 22. d. im Eintrachtssaale statt. Sie betrafen rein technische Gegenstände, wie die Eiskeller, die Anwendung des Dampfes beim Maischprozeß, das Verhältniß der Ruhrkohle zur Saarkohle, die Malzdarre, Kesseleinrichtung, RauchverzehrungsApparat, Hopfenextract, die Erzielung tüchtiger Arbeitskräfte. Die Debatte war reich an interessanten, anregenden und belehrenden Momenten. Schließlich wurde Mainz als der Ort gewählt, wo die Versammlung im nächsten Jahr stattfinden soll; zugleich wurde ein geschäftsführendes Komitee gewählt, welches das hiezu Erforderliche zu besorgen hat. Außerdem wurde ein technisches Komitee zur Begutachtung einer Reihe von technischen Fragen für die nächste Zusammenkunft aus badischen, württembergischen, hessischen, französischen, schweizerischen ꝛc. Mitgliedern gewählt. Nachdem die Verhandlungen geschlossen waren, wurden die im westlichen Stadttheile gelegenen Brauereien, sowie die Bierkeller der HH. Hack und Clever besucht, Etablissements, welche vermöge ihrer Anlage und Einrichtung die besondere Aufmerksamkeit der fremden Gäste auf sich zogen. (Krlér. Z.)

Mannheim, den 21. Juni. Gestern wurde ein verwundeter Mezgergeselle ins Spital gebracht, der noch im Laufe des Tages starb. Da schon der Brand an der Wunde war, so ging daraus hervor, daß er sie schon einige Zeit vorher erhalten haben mußte. Es stellte sich auch, zum Theil in Folge seiner Aussagen, zum Theil durch die Untersuchung heraus, daß am Samstag Abend bei einer Neckerei der 17jährige Sohn seines Meisters im Aerger nach ihm stieß und ihm von hinten eine tiefe Wunde beibrachte. Wie es scheint, wollte man die Sache verheimlichen und ließ den Menschen ohne ärztliche Hilfe, bis am Sonntag Morgen die Schmerzen so schrecklich wurden, daß das Wehklagen in der ganzen Nachbarschaft gehört wurde. (H. T.)

Württembergische Chronik.

[Dienstnachrichten.] Dem Ansuchen des Professors v. Kurr an der polytechnischen Schule, von der Führung der Geschäfte eines Vorstandes dieser Anstalt wegen geschwächter Gesundheit entbunden zu werden, wurde gnädigst entsprochen, auch demselben in Anerkennung seiner in dieser Stellung geleisteten Dienste der Titel und Rang eines Oberstudienraths in Gnaden verliehen, ferner die Stelle eines Rektors der polytechnischen Schule dem Professor Gugler an derselben mit dem Rang in der sechsten Stufe gnädigst verliehen und die ev. Pfarrei Rommelsbach, Dek. Tübingen, dem Pfarrer Engel in Eichenbach, Dek. Göppingen, gnädigst übertragen.

[Dienstnachrichten.] Das Oberamt Eßlingen wurde dem Oberamtmann v. Dettinger in Balingen gnädigst übertragen; der KanzleiHilfsarbeiter, Oberamtsaktuar Reuff in Stuttgart, wurde zum KanzleiAssistenten bei der Regierung des Neckarkreises gnädigst ernannt.

[Dienstnachrichten.] Auf die mit der zweiten Klasse an der lateinischen Schule in Rottenburg verbundene Domkaplaneistelle wurde der Präzeptoratskaplaneiverweser Felix Anton Hepp in Tettnang und auf die mit der oberen Klasse an der lateinischen Schule zu Rottenburg verbundene Domkaplaneistelle der Verweser derselben Stelle, Maucher, ernannt.

Zum Schultheißen in Köffingen, O.A. Neresheim, wurde Johann Baur, bisheriger Gemeinderath daselbst, ernannt.

Unter dem 22. Juni wurde der erledigte Schuldienst zu Sonderbuch, Dek. Blaubeuren, dem Unterlehrer Zimmermann in Nezingen übertragen.

Die von dem Fürsten zu Hohenlohe-Oehringen dem Diakonatsverweser Bödheler zu Oehringen ertheilte patronatische Nomination auf das Diakonat und die hiemit verbundene Hospitalpredigerstelle daselbst ist bestätigt worden.

Gestorben: Den 20. Juni zu Wurzach Graf Karl Fidel v. WaldburgWurzach, K. württ. Kammerherr, EhrenKommenthur des Malteserordens und R. d. O. d. w. K. ꝛc., 58 Jahre alt.

Gestorben: Den 23. Juni zu Stuttgart Oberamtmann a. D. v. Bühler, 83 Jahre alt; den 21. Juni zu Leidringen der evang. Pfarrer M. Schuh, 71 Jahre alt.

Gestorben: den 21. Juni zu Heilbronn, Oberst, Oberpostmeister, a. D.

Stuttgart, den 23. Juni. Der Mangel an Arbeitern bei den Zünften der Schneider und Schuhmacher ist gegenwärtig empfindlich. Der Lohn der Arbeiter ist zum Theile namhaft erhöht worden und doch ist nicht die erforderliche Anzahl zu bekommen. Ebenso groß ist auch der Mangel an Arbeitern bei allen Baugewerken. (Schw. M.)

Stuttgart, den 23. Juni. Sehr bemerkenswerth ist der gegenwärtige Mangel an Arbeitern; bei den Bauhandwerkern habe ich ihn schon berührt, jezt aber dehnt er sich auch auf die Bekleidungsgewerke, Schneider und Schuhmacher, aus. Von lezteren finden 50 Arbeiter sogleich lohnende Beschäftigung; von ersteren noch mehr; dieser plözliche Mangel rührt hauptsächlich davon her, daß so viel Leute in's Bad gehen und vorher sich vollständig kleiden wollen. Der Lohn ist vielen Arbeitern mehr als verdoppelt worden, und gar Mancher, der vor vier und mehr Jahren nach Amerika ausgewandert ist, fände hier jezt mehr als reichliches Brod. (D. Vbl.)

*† Stuttgart, den 25. Juni. (Corresp.) S. M. der König wird dem Vernehmen nach nächsten Montag die Ulmer Garnison inspiciren und am 1. kommenden Monats zum Gebrauch einer Brunnenkur sich nach BadenBaden begeben. J. M. die Königin wird mit J. K. H. der Prinzessin Friedrich zu Anfang Juli von Kissingen hieher zurückkehren, jedoch nur einige Tage hier verweilen und sich alsdann nach Friedrichshafen begeben. — Die Tagesordnung der am 5. Juli wieder stattfindenden ersten Sizung der 2. Kammer hat eine nicht unwichtige Abänderung erlitten; es kommen nämlich ausser dem Postvereinsvertrag (Nachtrag) nicht die angezeigten Berichte der staatsrechtlichen Commission in Preßsachen, sondern eine Anzahl Berichte der Finanzkommission über einzelne Theile des Hauptfinanzetats für 1858/61 vor, was dahin deutet daß der Regierung an schleunigster Erledigung des Etat gelegen ist. Unter diesen Berichten ist auch der über die Apanagen und Witthume, welchem folgende Tabelle über den jezigen Stand derselben angehängt ist: A) Apanagen: Kronprinz Karl, K. H. 60,000 fl., WilopretDeputat 920 fl. 48 kr., 684 Scheffel 3 Simri Haber, 1095 Ctr. Heu, 45 Fuder 50 Bund Stroh und 200 Klafter BuchenBrennholz; Kronprinzessin Olga 8000 fl. — Prinz Friedrich K. H. 25,000 fl. und 1562 fl. 30 kr. Donatiogelder. Prinz August K. H. 8000 fl., 228 Scheffel 1 Simri Haber, 365 Ctr. Heu, 15 Fuder 16⅔ Bund Stroh und 1562 fl. 30 kr. Donativgelder; Herzog Alexander Constantin 8000 fl., dieselben Naturalien und 6250 fl. Donativgelder; Herzogin Louise Amalie 1500 fl. Herzog Eugen Wilhelm Alexander Erdmann 12,000 fl., 319 Scheffel 3 Simri Haber, 511 Ctr. Heu, 21 Fuder 23⅓ Bund Stroh, 60 Klafter BuchenBrennholz und 1041 fl. 40 kr. Donativgelder. Herzog Friedrich Paul Wilhelm 12,000 fl., dieselben Naturalien und 3125 fl. Donativgelder; Herzog Friedrich Wilhelm Alexander 12,000 fl. und dieselben Naturalien und Donativgelder; Herzog Ernst Alexander Constantin 8000 fl., 228 Scheffel 1 Simri Haber, 365 Ctr. Heu, 15 Fuder 16⅔ Bund Stroh und 3125 fl. Donativgelder; Graf Wilhelm 5000 fl.; Herzog Wilhelm Nikolaus 5000 fl. und 1041 fl. 40 kr. Donativgelder; Herzog Nikolaus 5000 fl. und 1041 fl. 40 kr. Donativgelder; zusammen 170,420 fl. 48 kr., 21,875 fl. Donativgelder, 13,961 fl. 15 kr. Haber, 5204 fl. 54 kr. Heu, 1772 fl. 42 kr. Stroh und 6840 fl. Holz. B) Witthum der Frau Herzogin Helene Hoheit 8009 fl. 2 kr., im Ganzen 228,083 fl. 41 kr. per Jahr.

Stuttgart, den 26. Juni. Gestern Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr brachte ein, wie wir für bestimmt hören, schlimmer Bursche (ein Weißputzer) seiner Bekanntschaft, einem in der Lazarethstraße wohnenden Mädchen, aus Eifersucht ungefähr 5 Stiche in den Rücken und einen durch die Hand bei. Das Mädchen wurde sogleich in das Catharinenhospital gebracht und als lebensgefährlich verwundet erfunden. Ihn verhaftete man auf der That, und derselbe soll soll ganz kaltblütig gestanden haben, daß er sie absichtlich ermorden

wollte und es ihm nur leid thue, wenn sie noch lebe. (N. T.)

Heilbronn, den 23. Juni. Heute Morgen kam zwischen Großsachsenheim und Bietigheim ein mit Kaffee und Baumwolle beladener Güterwagen in Brand, konnte aber gelöscht werden, ohne daß die Ladung völlig zerstört worden wäre, obschon der Schaden beträchtlich genug seyn mag.

Ehingen a. d. D. Am 27. findet hier ein Gauliederfest statt, zu dem sich nach der Ulmer Schnellpost bereits 22 Gesangvereine mit 500 Sängern gemeldet haben sollen.

Böblingen, den 24. Juni. Heute Nachmittag wurde unser allverehrter Mitbürger, der Freund und Vater aller Armen und Nothleidenden, Herr Bierbrauereibesizer Dinkelacker, zur Erde bestattet. Eine außerordentliche Menge Leidtragender aus nahe und fern folgte dem Sarge des Edlen, unter ihnen auch sein Freund, Herr Partikulier Hensler aus Stuttgart, nicht ahnend, daß noch am nämlichen Tage auch er das Ziel seines Lebens erreichen sollte. Zurückgekehrt vom Leichenkondukte, traf ihn im Gasthofe zum Waldhorn ein Schlag, der nach wenigen Augenblicken seinen Tod zur Folge hatte. (B. Z.)

Ein Schreinerbursche von Themmenhausen bei Blaubeuren hat eine hübsche Carrière gemacht. Er gieng vor 10 Jahren in die weite Welt, kam auf seinen Touren auch nach Constantinopel und gründete dort in der europäischen Vorstadt Pera eine Schreinerwerkstätte, die ihm bald viel Geld eintrug, weil sonst kein deutscher Schreiner da war. Als er vor Kurzem starb, hinterließ er seinen armen Anverwandten in Themmenhausen 30,000 fl.

† Göppingen, den 26. Juni. (Corresp.) Heute Nachmittag, einige Minuten nach 12 Uhr, wurden wir durch Feuerlärm erschreckt. Es brannte das Gebäude eines hier sehr geachteten Fabrikanten in der Nähe des Bahnhofs. Das Feuer brach auf der Dachbühne, wo viel Holz aufbewahrt war, aus, und griff ungeheuer schnell um sich; doch gelang es der Thätigkeit der hiesigen Feuerwehr, sowie der ganzen hiesigen Einwohnerschaft, demselben nach einigen Stunden Einhalt zu thun, so daß nur der Dachstuhl verbrannte. Das schöne Haus jedoch, das vor einigen Jahren erst erbaut wurde, ist namentlich durch das Wasser sehr ruinirt. Ueber die Entstehung des Feuers, das so plözlich und mit solcher Heftigkeit ausbrach, kann bis jezt Nichts angegeben werden.

Biberach, den 23. Juni. [Schwurgerichtsverhandlung.] Die verstärkte Besezung des Gerichtshofs durch zwei weitere Richter, den O.J.Rath Boscher von Ulm und den O.A.Richter v. Zwerger von hier weist darauf hin, daß es sich heute um ein mit Todesstrafe bedrohtes Verbrechen handelt. Aber es ist nicht bloß das schwerste Verbrechen des Mordes, welches dem Urtheile der Geschworenen unterbreitet wird, sondern es ist der heutige Fall noch besonders dadurch bemerkenswerth, daß sich die inkriminirte Unthat in Betreff der Ausführung durch eine kaum glaubliche Unmenschlichkeit und Grausamkeit auszeichnet. Drei verruchte Weibspersonen sind es, die in das Gerichtslokal, dessen Pläze längst vor Eröffnung der Sizung belagert sind, geführt werden, um wegen des ihnen zur Last gelegten Verbrechens des Mords, beziehungsweise Kindsmords die gerechte Strafe entgegenzunehmen, nämlich: 1) Die ledige Dienstmagd Hedwig Berger von Unterbolbingen, O.A. Nürtingen, 28 Jahre alt, als eine faule, sittenlose Person geschildert, welche wegen Landstreicherei, Bettels, Concubinats, Ungehorsams ꝛc. schon mehrfache Vorstrafen, zulezt wegen gewerbsmäßigen Diebstahls eine Arbeitshausstrafe von 1 Jahr 2 Monaten erstanden hatte. 2) Marianne Weyh, Wittwe des † Handelsmanns Weyh von Haßlanden, Gemeinde Steinach, O.A. Waldsee, Mutter von 6 Kindern, 70 Jahre alt, ganz schlecht prädizirt, wegen Diebstahls, Diebshehlerei und Beihilfe zu Abtreibung der Leibesfrucht schon mehrfach bestraft. 3) Deren Tochter erster Ehe, Franziska Goßner, 32 Jahre alt, ledige Rätherin, Mutter eines unehelichen Kindes, als arbeitsscheue Dirne beleumundet, wegen Unzucht und Diebshehlerei schon bestraft. Dem Anklageakte entnehmen wir Folgendes: Nachdem die Angeklagte Berger im Jahre 1855 von der Beschäftigungsanstalt in Rottenburg entlassen worden war, lernte sie den Chirurgen Karl Jos. Schmitt von Unterensingen kennen, mit welchem sie wiederholt unzüchtigen Umgang getrieben, und von welchem sie schwanger zu seyn behauptet hat. Ihre Angaben, daß sie dem Schmitt ihre Schwangerschaft eröffnet und vorgestellt habe, wie sie sich mit dem Kinde nicht zu helfen wisse, ferner, daß er die Vaterschaft abgeläugnet und sie ihm den Entschluß mitgetheilt habe, ihr Kind abzutreiben und zu tödten, endlich, daß er ihr hiezu Sevenpulver und Vitriolöl angerathen und eingehändigt habe — bezeichnet derselbe als falsche Beschuldigungen. Mit den zwei andern Angeklagten stand die Berger seit 1855 insofern in einem nähern Verhältniß, als sie dasjenige, was sie als gewerbsmäßige Diebin im Oberland herum zusammenstahl, in ihr Haus trug und ihnen das Gestohlene um geringen Preis oder unentgeldlich gegen Gestattung des Aufenthalts überließ. Der Weyh hatte sie mitgetheilt, daß sie schwanger sei, diese aber tröstete sie und versprach ihr Etwas dagegen zu geben, sie soll nur ihre Schwangerschaft vor den Leuten verheimlichen. Damals schon hatte die Berger im Sinne ihr Kind abzutreiben, aber sie wurde von Ausführung dieses Plans dadurch abgehalten, daß sie in Haft kam. Am 4. Febr. 1856 kehrte sie in hochschwangerem Zustande ins Haus der Weyh zurück und sagte, sie wisse keinen andern Rath, als das Kind wegzuschaffen, da der Vater es nicht als das seinige anerkenne. Von ihr, der Weyh und Goßner wurde nun beschlossen, das Kind abzutreiben und dann zu tödten und zwar mit Vitriolöl. Die Alte machte den Vorschlag, man müsse zuerst eine Frühgeburt bewirken, daß das Kind ohne Aufsehen getödtet werden könne. Alle drei kamen überein, daß das Kind mit Vitriolöl getödtet und bei der Ausführung die Weyh und Goßner mitwirken sollen. Es war verabredet, daß die Berger, welche ohnehin Stehlens halber nach Leutkirch gehe, in der Apotheke für 8 kr. Vitriolöl mitnehmen soll. Am 11. desselben Monats kam die Berger mit einem fingerlangen Kölbchen voll Vitriolöl von Leutkirch zurück — einer Menge, mit welcher nach dem Ausspruch eines Sachverständigen in kürzester Zeit ein Roß getödtet werden könnte. Am 12. Februar bereitete ihr die Weyh einen Trank von Wermuth, Zwispen und Haselwurz zu Abtreibung der Frucht; Goßner rieth ihr, ihn zu nehmen, was auch geschah. Am andern Tag wurde unter Beimischung von Sevenpulver — einem wirksamen Abortivmittel ein gleicher Trank zubereitet, den die Berger vor Schlafengeben zu sich nahm. Am Donnerstag den 14. Febr., Morgens zwischen 8 und 9 Uhr, erfolgte die Geburt. Es war verabredet, daß die Berger, wenn sie das Herannahen der Geburt fühlen würde, der Weyh rufen soll, damit sie und ihre Tochter kämen. Dieß geschah, die Alte kam zuerst, dann die Tochter, nachdem diese ihren Knaben in die Schule geschickt und die Hausthüre zugeschlagen hatte. Die Berger befand sich außerhalb des Bettes und hielt sich an der Bettlade. Als das Kind sich zeigte, nahm die Weyh es der Gebärenden ab, gab es der Tochter, um es zu halten und verlangte von der Berger das Vitriolöl. Diese deutete auf ihre Rocktasche und als durch das Suchen des Oels ein kleiner Verzug entstand, sagte die Goßner: machet daß wir vorwärts kommen, sonst kömmt noch Jemand daher und wir müßen alle ins Zuchthaus. Nachdem die Alte das Vitriolöl hatte, hielt die Goßner ihrer Mutter das Kind hin und zwar auf eine Weise, daß das Oel bequem in den Hals geschüttet werden konnte. Das Kind schrie und wehrte sich mit dem ganzen Körper gegen das Einschütten des Oels, allein dieß hielt die Alte nicht ab, ihm den ganzen Inhalt des Kölbchens bis auf wenige Tropfen einzuschütten, und als die Berger, erschüttert durch die sichtbaren Qualen, welche das Kind in Folge der äzenden Flüssigkeit empfand, ausrief: „Lasset es lieber jezt gehen", schalt sie die unmenschliche Alte „dummes Mensch, so sind schon viele Hundert draufgegangen," nahm ihre Tochter das sich krümmende und winselnde Kind aus den Händen und versezte ihm einen Fußtritt, welcher dessen Brustkästchen zertrümmerte, so daß es augenblicklich den Geist aufgab. Die Bekenntnisse der Berger und Goßner über Geburt, Tödtung und Betheiligung der Weyh stimmen vollkommen mit einander überein, namentlich anerkennt die erstere, daß sie die Tödtung des Kinds gewollt und veranlaßt habe. Wie man von den Angeklagten Berger und Goßner weiter erfährt, war außerdem verabredet, das Kind, wenn es getödtet, zu verbrennen, und damit alle Spuren der begangenen Unthat zu vertilgen. Die Alte packte daher die Leiche mit der Nachgeburt zusammen, lief damit dem Ofen zu und warf die Leiche in die Gluth, die zu diesem Zweck vorher schon hingerichtet war. Die Berger sah die Leiche ihres Kindes im Ofen liegen und begab sich mit der Goßner in die Wohnstube, wo sie den Geruch des verbrennenden Kindes empfanden. Auch die durch die Geburt und Tödtung entstandenen Blutspuren und Vitriolflecken wurden durch die Goßner beseitigt. Das Kind war zur Zeit der Geburt 36 Wochen 4 Tage alt und die Berger überzeugte sich, daß es lebe und schreie und auch die Goßner fand, daß es ein schönes kräftiges und ziemlich großes Knäbchen gewesen, das gelebt und geschrieen habe. Das Kind war also nicht nur lebendig, sondern auch lebensfähig. Die Marianne Weyh hat in der Voruntersuchung keinerlei Einräumungen gemacht; „zwischen Ja und Nein", hatte sie zu ihrer Tochter gesagt, „stehe der Galgen," und diese zum Läugnen aufgefordert, da sie in ihren früheren Untersuchungen immer Nein gesagt und am wenigsten Strafe erhalten habe, während die, welche Ja sagten, das Meiste bekommen hätten. Diesem Grundsaz ist sie auch in der gegenwärtigen Untersuchung treu geblieben, und hat gar nichts zugestanden, als daß die Berger im Februar 1856 einige Tage in ihrem Haus gewesen sei und daß sie ihr ein blutiges Hemd gewaschen habe. Schwanger sei sie ihr allerdings vorgekommen, aber sie habe es ihr weggeläugnet; in ihrem Haus habe die Berger nicht geboren, oder wie sie ein andermal sagt, möglich sei es, aber sie wisse ebensowenig Etwas davon, als von der Beseitigung des Kindes und der Verabredung dazu. Nach Verlesung der Anklageakte, deren Inhalt alle Anwesenden sichtlich ergriff, schritt der Präsident zu Vernehmung der Angeklagten, worüber später Nä-

heres. Für heute nur so viel, daß am Schluß der heutigen Sizung eine tragische, erschütternde und ergreifende Scene vorfiel, wie wohl selten in einem Gerichtssaal. Nachdem die Berger ein umfassendes Geständniß abgelegt, wurde die Goßner vernommen und nahm ihre früheren Geständnisse als unwahr zurück. Plözlich aber brach sie auf einen Vorhalt des Staatsanwalts hin in heftiges Schluchzen und Weinen aus, fiel auf ihre Kniee und gestand unter innerem Seelenkampf händeringend und jammernd ihre Schuld, indem sie zugleich ihre Mutter flehentlich bat, auch ihrerseits ein Bekenntniß von ihrer schweren Schuld abzulegen. Diese aber blieb kalt und gefühllos wie ein Stein und hatte noch die freche Stirne, ihre Unschuld zu betheuern. Die Sensation im Saal war sehr groß. (St.A.)

Biberach, den 25. Juni. [Schwurgerichts Verhandlung.] Die Angeklagte Berger legt umständliche und ausführliche Bekenntnisse über die Verabredung zu Tödtung des Kindes sowohl, als über die Ausführung der That ab. Sie sagt, daß bei der gepflogenen Unterredung, wonach das Kind mit Vitriolöl getödtet werden sollte, alle drei in gleicher Weise einverstanden gewesen seien. Die Franziska Goßner habe das Kind hingehalten, als ihm ihre Mutter das Oel bis auf wenige Tropfen eingegossen habe. Darüber, daß das scharfe Oel lebenszerstörend wirke, habe sie, die Berger, keinen Zweifel gehegt, aber sie habe gewollt, daß das Kind damit getödtet werde, und als sie gesehen, daß dasselbe ohnedieß sterben werde, habe sie die Alte gebeten, es nicht mehr weiter zu plagen, worauf diese mit den Worten: „mit einem solchen Ding macht man nicht viel Umstände, das wird gleich hin seyn" dem Kinde einen Stoß versezt habe, daß es das Köpfchen an den Fuß der Bettlade gestoßen und aus Mund und Nase geblutet habe. Als das Kind nach dem Einschütten des Oels auf dem Boden gelegen, habe es noch einige „Schnauferle" gethan; der Mund desselben sei ganz schwarz und brandig geworden, und man habe das Oel aus dem Hals heraus gerochen. Das Kind sei wie ein vollkommen ausgetragenes gewesen und habe alle Merkmale eines reif zur Welt gekommenen Kindes gehabt. Nach der That habe die Alte das Kind in den Wald getragen, am dritten Tage aber, weil sie gesehen, daß sie es noch besser versorgen müsse, wenn Nichts an den Tag kommen soll, dasselbe hereingeholt und in der Ofenglut verbrannt. Hierauf wurde die Franciska Goßner vernommen. Anfangs läugnete sie Alles. Endlich wirft sie sich unter den erschütterndsten Zeichen der tiefsten Reue händeringend und Gott im Himmel anflehend auf die Kniee und ruft unter Zittern und Weinen aus: „O Himmel, ich will meine Schuld bekennen, ja es ist wahr, was ich in Waldsee angegeben, ich war dabei, wie das Kind getödtet wurde und hielt es meiner Mutter hin." Zugleich warf sie sich vor ihre Mutter hin und beschwor sie flehentlich unter den heißesten Thränen, in ihren alten Tagen auch ihr Gewissen zu erleichtern und ihre schwere Schuld einzugestehen. Mit empörender Kälte und mit frecher Stimme erklärt die Alte: ich habe mein reines Herz vor Gott und vor der Welt, ich lebe und sterbe darauf, daß ich weder von der Geburt eines Kindes, noch von dessen Tödtung Etwas weiß: Der Aktuar, sagt sie, mitten im Saal niederknieend, hat mich so bös behandelt, und gesagt, daß mich der Teufel regiere, darum sei ich so alt geworden, aber wenn man mich auf die Gasse hinausführt und mir gleich den Kopf nimmt, so kann ich doch nicht anders sagen, als daß ich unschuldig bin und denke, es geht mir wie Christus am Kreuze. (Entrüstung im Saale über diese gotteslästerliche Aeusserung!) Wenn es mich heute das Leben kostet, in Gottes Barmherzigkeit, ich kann nicht anders sagen. Ich habe ein gutes Herz gegen Gott, was die beiden Mädchen sagen, ist unwahr. Hier wurde die Verhandlung, welche nunmehr eine ganz andere Wendung genommen, unterbrochen. Die Geständnißscene der Goßner gegenüber dem empörenden Läugnen der Alten hatte in Jedermann einen tief erschütternden Eindruck zurückgelassen. Am andern Tage wiederholte die Goßner das im Allgemeinen von ihr abgelegte Bekenntniß, es mußten aber in der Verhandlung mehrere Pausen gemacht werden, weil die Goßner zu sehr angegriffen war und man ihr wohl ansah, daß ihr fast das Herz brach; sie schrie, jammerte und zitterte am ganzen Körper, daß Niemand im Saale ungerührt blieb — ausser der alten Weyh! Sie allein in ihrer Verstocktheit behauptet mit schamloser Frechheit, daß sie von Allem nichts wisse und daß die zwei „Lumpenmenscher", wie sie sich ausdrückt, lügen. Nochmals fällt die Tochter vor ihrer Mutter auf die Knie und fleht sie an, daß es einen Stein hätte erbarmen mögen, doch ihre Schuld zu bekennen. Die Alte aber, regungslos wie ein Felsstück, entgegnete ihrer Tochter: es ist schade, daß dich die Sonne anscheint, man soll mir gleich Hände und Füße wegbauen, wenn ich vom Vitriolöl oder vom Kinde etwas weiß, es ist fürchtig, wie die Beiden lügen. Präsident: Es ist allerdings fürchtig und es gehört in der That ein Weib dazu, wie Sie ist, um hier von Lügen zu sprechen! Die Angeklagte Goßner geht auf ihre Mutter zu mit den Worten: „Wenn Ihr mich nicht mehr als Euer Kind anerkennt, so werde ich doch Euch als meine Mutter anerkennen, bis Euer Körper zu Asche wird, o Gott im Himmel, gestehet doch!" Fast kein Auge im Saale bleibt thränenleer — nur die Alte hat keine Thränen!

Unter ungeheurem Zudrange des Publikums in die Räume des Gerichtssaals fanden am 24. Nachmittags die Parteivorträge statt. Der Staatsanwalt schickte der Begründung der Anklage folgende allgemeine Bemerkungen voran: Die Verhandlung, die an uns vorübergegangen, hat uns einen tiefen düstern Einblick in die Verworfenheit des menschlichen Herzens gewähren lassen und uns zeigen können, wie leicht in einem schlechten gefühllosen Menschen ein Verbrechen Wurzel faßt, vor dessen bloßem Gedanken jeder Bessere zurückbebt. Indessen ist in zwei der Angeklagten noch nicht jedes bessere Gefühl erstorben; die Angeklagte Berger hat ein reumüthiges Geständniß abgelegt, während die Goßner das, was sie in der Voruntersuchung eingestand, zurückzunehmen suchte. Wir waren darauf vorbereitet durch das, was die Berger in dieser Richtung vorbrachte; diese hat uns gesagt, die Goßner habe sie vom Gefängniß aus veranlaßt, sie beim Schwurgericht zu verschonen, sie, die Goßner, werde sagen, sie habe nur gestanden, um ihre Mutter zu einem Geständniß zu bewegen. Aber mehr und mehr regte sich das Gewissen der Angeklagten Goßner und ihr erregtes Gewissen veranlaßte sie, ihr früheres Bekenntniß festzuhalten, — wollte Gott, ihr Gewissen hätte sich geregt, bevor die haarsträubende That verübt wurde. Nur die alte harte, verstockte Sünderin ließ der herzzerreißende Augenblick, als ihre Tochter sie kniefällig bat, ihre Schuld zu gestehen, unbewegt. Wahrhaftig man konnte sich des Schauderns nicht erwehren vor der Heuchlerin, die den Namen Gottes auf der Zunge und den Satan im Herzen trägt. Ja als die Tochter sie auf den Knieen anflehte, in ihren alten Tagen ihr Gewissen zu erleichtern, da noch hatte sie in ihrer schändlichen Verstocktheit die Stirne, zu behaupten, daß die beiden Mitangeklagten über sie gelogen — über sie, den reinsten und unschuldigsten Menschen, den es auf der Welt gebe. Die Bekenntnisse der beiden Mitangeklagten haben aber ein helles Licht über die Schuld der Marianne Weyh verbreitet und Sie werden, meine Herren Geschworenen, sicher überzeugt seyn, daß die That so verübt wurde, wie von ihnen angeben worden. Sie werden, ich hoffe es, das Richtige finden und auch der alten Sünderin ihr Recht angedeihen lassen! Während des Vortrags des Staatsanwalts brachen die beiden Angeklagten Berger und Goßner, namentlich leztere, in das heftigste Schluchzen und Jammern aus, und auch die Alte versuchte zu weinen, aber herzlose Menschen können keine Thränen vergießen. Die beiden Vertheidiger Goll und Mederle verzichteten Angesichts der von ihren Klientinnen abgelegten Geständnisse auf das Wort, und auch der Vertheidiger Grub wußte nach Lage der Sache nur ganz Weniges zu Gunsten der Marianne Weyh vorzubringen. Am 25. Vormittags 9 Uhr gab der Präsident das Resume und legte hierauf den Geschworenen die Frage vor. Nach halbstündiger Berathung verkündete der Obmann den Wahrspruch der Geschworenen, wonach die 3 Angeklagten für schuldig erklärt wurden. Bei Franziska Goßner fügten sie die Bitte an den Hof bei, sie der Gnade Sr. Majestät des Königs zu empfehlen; die Goßner selbst aber, der Ohnmacht nahe und jämmerlich aufschreiend, bat, man möchte ihr doch das Leben schenken. Die Alte bewahrte ihre ruhige Kälte bis zum lezten Augenblicke und beharrte darauf, daß sie von Allem Nichts wisse. Dem Antrage des Strafantraags gemäß wurden die Angeklagten Weyh und Goßner wegen Mords zur Todesstrafe, die Angeklagte Berger wegen Kindsmords und versuchter Abtreibung der Leibesfrucht zu 16jährigem Zuchthaus verurtheilt. (St.A.)

Handels- und volkswirthschaftliche Nachrichten.

§§ [Handelsbericht aus Paris vom 21. Juni.] Man glaubt allgemein, daß der Ausfuhrhandel gegen das Ende des Sommers wieder schwunghaft wird, da die Waarenlager im Auslande, besonders in Nordamerika immer mehr zusammenschmelzen, weßhalb man hier und in den andern französischen Fabrikstädten alle Vorbereitungen dazu trifft. In Lyon ist der Detailhandel ziemlich belebt. Exportirt werden derzeit von dort besonders façonirter Barège, Sommershwals, Foulards und Dona Maria-Schleier, englisches Genre. Der Verkehr in Baumwolle ging lezte Woche in Havre wie in Liverpool sehr schwach; auf dem ersten Plaze wurde die Neworleans zu 97 Fr. per 50 Kilos abgesezt. Nach Berichten aus New-York vom 5. Juni schlug dieser Artikel daselbst um 1/8 bis 1/4 Cent. ab. Die neuesten Nachrichten über die Seidenernte im südlichen Frankreich lauten ungleich; aus Aubenas wird unter dem 16. Juni gemeldet, daß die große Hize den Würmern geschadet habe und aus Valence wird geschrieben, daß die heurige Ernte viel besser ausfallen werde als vorm Jahr. Die Cocons werden in Valence mit 5 Fr. bis 5 Fr. 50 Cent. per Kilo bezahlt. In Aubenas wurden einige Parthien neue Seide zu 58 Fr. bis 62 Fr. per Kilo verkauft. Die Wolle

schlug überall auf. In Chalons sur Marne wurde am 12. Juni ein Vorrath von 60,000 Kilos zu 4 Fr. 50 Cent. bis 5 Fr. 50 Cent. per Kilo je nach Qualität rasch abgesezt. Vorm Jahr bezahlte man 5 Fr. 50 Cent. bis 6 Fr. 50 Cent. dafür. Die Getreidepreise gingen in Folge einiger Regentage wieder herab. Kernen hier 21 Fr. 66 Cent. bis 24 Fr. 58 Cent. per 100 Kilos, Abschlag um 83 Cent. Mehl, Mittelpreis 33 Fr. 72 Cent. per 100 Kilos, Abschlag um 14 Cent. Gerste 16—17 Fr. per 100 Kilos. Haber 20 Fr. 33 Cent. bis 23 Fr. 32 Cent. per 100 Kilos, Abschlag um 34 Cent. Von Algier wurden schon verschiedene Sorten der heurigen Getreideernte, Korn, Roggen, Gerste, hieher geschickt. Im südlichen Frankreich hat die Ernte begonnen. Nach den Berichten vom Lande wird die Ernte allenthalben ergiebig ausfallen. An Heu wird es einen Ausfall geben. Die Traubenblüthe ist, vom herrlichsten Wetter begünstigt, fast überall schon vorüber. Die Weinberge stehen ausgezeichnet. Rübenzucker 130—131 Fr. per 100 Kilos. Repsöl 103 Fr., geläutertes 113 Fr. per 100 Kilos. Reps 24 Fr. bis 26 Fr. 50 Cent. per Hektolitre. Unschlitt 123 Fr. 50 Cent. per 100 Kilos. Die Fleischpreise wurden durch die Mezgerkonkurrenz noch nicht billiger. Während die Viehzüchter in den Departements über den geringen Erlös ihrer Waare klagen, muß man hier das Fleisch fast immer so theuer bezahlen als früher. Auf dem lezten Markt in Poissy am 17. Juni wurden von 1658 Ochsen 1352, von 126 Kühen 124, von 781 Kälbern 685 und von 10,798 Hämmeln 8890 verkauft. Nach dem Marktérlös kommt das Kilo Ochsenfleisch auf 92 Cent. bis 1 Fr. 28 Cent., das Kilo Kuhfleisch auf 80 Cent. bis 1 Fr. 20 Cent., das Kilo Kalbfleisch auf 1 Fr. 50 Cent. bis 1 Fr. 70 Cent. und das Kilo Hammelfleisch auf 1 Fr. 25 Cent. bis 1 Fr. 50 Cent. zu stehen. In La Chapelle wurden von 2077 Schweinen 1964 verkauft und für das Stück von 40 bis 170 Kilos 45 bis 192 Fr. bezahlt.

Rotterdam, den 19. Juni. Indigo fest. Krapp höher gehalten. Domingo Blauholz $2^3/_8$ fl., Jamaica $2^1/_4$ fl., ord. Gelbholz $2^3/_4$ fl., Sandelholz $3^1/_2$ fl. Pottasche still, Petersb. $15^3/_4$ fl., NewYorker 20 fl. Braunes Harz $2^1/_4$ fl. bezahlt.

Vom Neckar. Unter den Professionisten herrscht gegenwärtig nur Eine Klage, nicht über Mangel an Arbeit, denn wer sein Handwerk nur einigermaßen versteht und fleißig ist, hat alle Hände voll zu thun, sondern über Mangel an Gesellen. Ich kenne sogar Meister, welche in dieser Arbeiternoth sich an ausgewanderte bekannte Gesellen nach Amerika wendeten. Jeder Hergereiste, der nur einigermaßen respectabel aussieht und das Kainszeichen jder Lüderlichkeit und des Lumpenthums nicht mit Uncialschrift an der Stirne trägt, wird aller Orten buchstäblich weggeschnappt und eingethan. Daß unter solchen Umständen der Kunde nicht nach Wunsch und Gusto bedient werden kann, ist sehr begreiflich, und daß manches Bauwesen und größere Unternehmen aufgehalten wird und sich in die Länge zieht, ist leider eine Thatsache. Das Handwerk ist wieder hoch zu Ehren gekommen und hat seinen goldenen Boden wieder gefunden. (D. Bbl.)

Vom bad. Schwarzwalde, vom 20. Juni. In Villingen wird Ende August eine schwarzwälder IndustrieAusstellung stattfinden, wobei die Uhren-, Stroh- und Eisenfabrication stark vertreten werden dürfte. Von den ersten Meistern sind bereits Gegenstände zugesagt, wie auch die Eisenwerke und die Fabriken zu Lenzkirch ihre Mitwirkung zugesagt haben. — Heimkehrende Uhrenhändler aus England und Frankreich schildern die dortigen Handelsgeschäfte als sehr flau. — Briefe aus Amerika rathen den Ihrigen, bis auf weitere Nachrichten die Heimath nicht zu verlassen.

Auf dem Wollmarkt in Kirchheim lagern jezt 13,000 Centner. Die Frh. v. Tessinsche Wolle (fein Bastard) wurde zu 135 fl. verkauft, 5 fl. weniger als voriges Jahr.

[Die Eisenbahnen und das wohlfeile Brod.] Unter den Ursachen der gegenwärtig so niedrigen Getreidepreise darf nicht die vermehrte Ausfuhr Oestreichs übersehen werden. In den lezten fünf Jahren ist die östreichische KornAusfuhr von 300,000 Centnern auf 4 Millionen Centner gestiegen. Bei dieser Vermehrung haben allerdings vorübergehende Umstände, namentlich die reichliche Ernte mitgewirkt; aber durch die agrarischen Reformen und die verbesserten Verbindungsmittel mehrt sich auch die landwirthschaftliche Produktion in Oestreich bedeutend. Auch jezt liegen noch große Vorräthe auf dem Speicher, namentlich in Ungarn, und schon darf man wieder auf eine gesegnete Ernte hoffen. In ähnlicher Weise hebt sich die KornAusfuhr Rußlands, und neuerdings macht sich auf den französischen Märkten die Einfuhr Algeriens sehr bemerkbar. Die Ausfuhr des Spiritus ist in Oestreich binnen fünf Jahren um das 54fache gestiegen.

Prag, den 19. Juni. [Hopfen.] In Feldern, welche von den lezten Regen erquickt wurden, steht die Hopfenpflanze entschieden günstiger, als in jenen Gegenden, wo dies nicht der Fall war. In Baiern läßt die Hopfenpflanze viel zu wünschen übrig. Die Hopfenreben sind zum größten Theile noch zurück, schwach und dünn und wollen sich troz des warmen Wetters nicht entwickeln. Ausserdem hat die Pflanze viel Ungezieser und Honigthau, welcher Schwärze bringt und es kann leicht seyn, daß die anhaltende tropische Hize sehr nachtheilig auf die Pflanze wirkt. Sollte sich jezt ein größerer Begehr entwickeln, da auch in Baiern die Productionsplätze ziemlich aufgeräumt, und englische Speculanten fast Alles aufgekauft haben, so dürfte auch bei uns bei ungünstiger Witterung dieser Artikel einer besseren Stimmung entgegen gehen. Die Preise blieben unverändert.

Mannheim, den 23. Juni. Im Holzhandel, namentlich in Schnittwaaren, hat im Laufe der vergangenen Woche sich wieder sehr reges Leben eingestellt. Mit Ausnahme des Eichenholzes sind alle Holzsorten begehrt. Das Binnengeschäft in Eichenholz ist gerade nicht schlecht, dagegen findet nach Holland nur ein äusserst geringer Absaz statt. Auf den meisten Schiffswerften daselbst herrscht ein äusserst stilles Leben und viele größere Schiffsbauer feiern gänzlich. Borde wurden hier vor einigen Wochen zu 67 und 68 fl. das Hundert angeboten und heute kostet gute Waare 72 fl. Ein noch weiterer Aufschlag dürfte in Folge des Wassermangels in der Murg ꝛc. auch bei den Holzpreisen stattfinden. In solchen Geschäftsperioden, wie die gegenwärtige, wo von der Schnelligkeit des Transports ungeheure Summen abhängen, ist der Mangel einer Eisenbahn das Murgthal hinauf bis Freudenstadt und weiter äusserst fühlbar, und soll das Geschäftsleben in diesem gewerbreichen Landestheile nicht an der Schwindsucht zu Grunde gehen, so müssen in nicht gar langer Zeit geschickte Aerzte diese Ader öffnen und mit dem Eisenbahnneze des ganzen europäischen Festlandes in enge Verbindung sezen. (B. L.)

Vom Hardtgebirg. „Fröhlich' Palz! Gott erhalts!" Fröhliche Gesichter sieht man längs des ganzen Gebirges ob dem Stande der Reben. Die ältesten Winzer haben ein solch schnelles Verblühen der Trauben noch nicht erlebt, wie heuer. Es geht über 1857 und 1846. Wo aber Fässer herbekommen, wenn zu dem 57ger Segen auch der gehoffte von 58 glücklich in Keller kommt?!

Tübingen, den 25. Juni. [Fleischpreise.] 1 Pfd. Ochsenfleisch 12 kr. — 1 Pfd. Rindfleisch 9 kr. — 1 Pfd. Kalbfleisch 7 kr. — 1 Pfd. Schweinefleisch mit Speck 12 kr. — 1 Pfd. Schweinefleisch ohne Speck 10 kr. — 1 Pfd. Hammelfleisch 11 kr.

Oberndorf, den 25. Juni.

Waizen . . .	1fl.28kr.	—fl.—kr.	1fl.22kr.
Kernen . . .	1fl.35kr.	1fl.34kr.	1fl.22kr.
Mischelfrucht .	1fl.—kr.	—fl.56kr.	—fl.52kr.
Haber . . .		—fl.46kr.	—fl.44kr.

Schramberg, den 24. Juni.

Kernen . . .	1fl.36kr.	1fl.28kr.	1fl.18kr.
Roggen . . .	1fl.24kr.	—fl.—kr.	—fl.—kr.
Gerste . . .	—fl.—kr.	1fl.14kr.	—fl.—kr.
Mischelfrucht. .	—fl.58kr.	—fl.53kr.	—fl.48kr.
Haber . . .	—fl.48kr.	—fl.44kr.	—fl.32kr.

Sulz, den 26. Juni.

Waizen . . .	1fl.32kr.	—fl.—kr.	1fl.27kr.
Kernen . . .	1fl.30kr.	—fl.—kr.	1fl.28kr.
Haber . . .	—fl.46kr.	—fl.—kr.	—fl.44kr.

Tuttlingen, den 21. Juni.

Kernen . . .	1fl.34kr.	1fl.23kr.	1fl.17kr.
Mischelfrucht .	1fl. 3kr.	1fl. 1kr.	1fl.—kr.
Haber . . .	—fl.46kr.	—fl.45kr.	—fl.40kr.
Gerste . . .	1fl.10kr.	1fl. 3kr.	—fl.56kr.
Roggen . . .	—fl.—kr.	1fl. 6kr.	—fl.—kr.

Tübingen, den 25. Juni.

Dinkel	5fl.59kr.	5fl.55kr.	5fl.51kr.
Haber . . .	6fl.40kr.	6fl.36kr.	6fl.32kr.
Gerste . . .	8fl.24kr.	8fl.15kr.	8fl.—kr.
Bohnen . . .	—fl.—kr.	15fl.12kr.	—fl.—kr.

Biberach, den 23. Juni.

Kernen . . .	1fl.45kr.	1fl.42kr.	1fl.37kr.
Roggen . . .	1fl.10kr.	1fl. 7kr.	1fl. 4kr.
Gerste . . .	1fl. 9kr.	1fl. 5kr.	1fl.—kr.
Haber . . .	—fl.52kr.	—fl.49kr.	—fl.47kr.

Riedlingen, den 21. Juni.

Kernen . . .	1fl.36kr.	1fl.33kr.	1fl.27kr.
Roggen . . .	1fl. 4kr.	1fl. 2kr.	1fl.—kr.
Gerste . . .	1fl. 3kr.	1fl. 1kr.	—fl.59kr.
Haber . . .	—fl.50kr.	—fl.49kr.	—fl.46kr.

Villingen, den 19. u. 22. Juni.
per Sester.

Kernen . . .	1fl. 4kr.	—fl.57kr.	—fl.49kr.
Mischelfrucht .	—fl.38kr.	—fl.36kr.	—fl.34kr.
Haber	—fl.37kr.	—fl.33kr.	—fl.32kr.
Roggen . . .	—fl.44kr.	—fl.—kr.	—fl.—kr.
Bohnen . . .	—fl.52kr.	—fl.49kr.	—fl.44kr.

Ravensburger Wochenmarkt
am 26. Juni 1858.

Kernen . . .	14fl.36kr.	14fl. 7kr.	13fl.43kr.
Roggen . . .	9fl.17kr.	8fl.52kr.	8fl.33kr.
Gerste . . .	—fl.—kr.	6fl.—kr.	—fl.—kr.
Haber . . .	7fl.23kr.	7fl. 1kr.	6fl.40kr.
Wicken . . .	—fl.—kr.	15fl.28kr.	—fl.—kr.
Oelsamen neu .	—fl.—kr.	22fl.56kr.	—fl.—kr.

(Kernen aufgeschl. 26 kr., Roggen aufgeschl. 1 fl. 41 kr., Gerste abgeschl. 29 kr., Haber aufgeschl. 23 kr., Wicken aufgeschl. 8 kr.

1 Pfd. Butter 20 kr.
1 Pfd. Schmalz 24 bis 25 kr.
1 Pfd. Wälderschmalz 25 kr.
1 Pfd. Schweineschmalz 18 kr.
1 Simri Kartoffeln 14 bis 16 kr.

Redigirt, gedruckt und verlegt von
Wilh. Brandecker.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

1 **Gammertingen.**

Schafweide-Verpachtung.

Die hiesige Stadtgemeinde gedenkt ihre Sommerschafweide, auf welcher 500 bis 700 Stücke Schafe aufgetrieben werden können, auf 1 oder 3 Jahre in Pacht zu geben. Die Verpachtung findet am

Montag den 5. Juli c.,
Vormittags 9 Uhr,

auf dem Rathhause dahier statt, woselbst die näheren Bedingungen bekannt gemacht werden. Auswärtige Steigerer haben sich mit amtlich beglaubigten Vermögenszeugnissen auszuweisen.

Den 22. Juni 1858.

Bürgermeisteramt.

Heiligenzimmern,
Oberamts Haigerloch.

Der Unterzeichnete hat zu verkaufen: 60 bis 80 Stücke Nußbaum-Dielen, 5—14 Schuh Länge, 2—3 Zoll Dicke.

Konrad Koß.

Nagold.

Einladung.

Am 24. Aug. d. J. wird der Viehmarkt auf der bekannten Stelle in hiesiger Stadt wie alljährlich wieder abgehalten, wozu Käufer und Verkäufer noch auf diesem Wege unter dem Anfügen eingeladen werden, daß an diesem Tage auch das landwirthschaftl. Bezirksfest, verbunden mit einer Gewerbe-Ausstellung, Verloosung von Vieh und Gewerbe-Gegenständen in bedeutendem Betrag auf solenne Weise mit gut besezter Blechmusik und sonstigen Volks-Belustigungen abgehalten werden wird, und daß diejenigen, welche mit Ochsen und Stieren den Markt besuchen, eine entsprechende Reise-Entschädigung erhalten werden.

Den 18. Juni 1858.

Stadtschultheißenamt.
Engel.

Badhof bei Bonndorf.

Anzeige.

Einem verehrlichen Publikum wird hiemit die Zahl der seit 1. Juni bis 15. in der Heil- und Mineralbadanstalt Badhof bei Bondorf abgegebenen Bäder angezeigt, als:

Mineralwasserbäder . .	157,
Dampfbäder	34,
Summa	191.

Geschröpft wurden Personen 33.

Ferner mache ich das geehrte Publikum damit bekannt, daß notorisch Arme, oder von Gemeinden auf deren Rechnung hieher ins Bad verbrachte Personen eine Ermäßigung sowohl der Badtaxe als auch bezüglich der Verpflegung zugesichert wird.

Mich zu recht geneigtem Zuspruche unter Zusicherung möglichst billiger Bedienung ferner empfehlend zeichnet

B. Vogel zum Bad.

Ergenzingen.

Einen bereits noch neuen, starken, 3spännigen, mit eisernen Axen und breiten Rädern versehenen Leiterwagen hat zu verkaufen, und kann täglich einen Kauf mit mir abgeschlossen werden.

Jobs. Raible, Seifensieder.

---

2 **Tettnang am Bodensee.**

Bei Unterzeichnetem können sogleich 4 tüchtige Weber auf Schirmzeug gegen guten Lohn, billige Kost und Logis im Lokal, dauernde Beschäftigung finden.

Thomas Karg.

Soeben verläßt die Presse und ist in A. Degginger's Buchhandlung in Rottweil a. N. zu haben:

Die untrüglichen
naturgemäßen Heilkräfte
der Kräuter- und Pflanzenwelt,
und das
einfache Le Roi'sche Heilsystem,
in Anwendung

gegen alle Krankheiten des menschlichen Körpers, welche ihren Ursprung in der Verdorbenheit des Blutes und der Säfte und in den Störungen einzelner Organe, namentlich der Verdauungswerkzeuge 2c. haben.

Ein Buch für Leidende jeder Art, welche gesund werden und es bleiben wollen.

Mitgetheilt nach Le Roi,
Dr. der Medizin, Obersanitätsrath, Leibarzt 2c. 2c.
und mit Angabe der Behandlung jeder einzelnen Krankheit versehen
von Dr. Carl Müller.

Sechste Auflage.
Gr. 8°. brochirt. Preis 36 kr.

In allen Theilen der Erde, so weit die Gesittung reicht, segnen bereits Tausende das Le Roi'sche Heilsystem! Millionen fanden durch dasselbe selbst da noch Gesundheit und Frohsinn wieder, wo die Verzweiflung bereits Platz gegriffen hatte. — Niemand, dem an der Herstellung und Erhaltung seiner Gesundheit ernst gelegen, sollte versäumen, sich mit den überzeugenden Wahrheiten des Werkchens bekannt zu machen.

Stuttgart.

Verkauf von Landweinen.

Andauerndes Unwohlseyn nöthigt mich, das von meinem Vater vor sechs Jahren übernommene und seit dieser Zeit von mir, unter der längst bekannten Firma

Johann Georg Scheurlen Söhne

fortgeführte Weingeschäft aufzugeben.

Um nun mit meinem Weinlager möglichst schnell zu räumen, habe ich die Preise meiner sämmtlichen Weine, die aber von nun an nur gegen baar abgegeben werden, so bedeutend ermäßigt, daß gewiß jeder Käufer seine Rechnung dabei finden wird.

Indem ich hierauf die Herren Weinkäufer aufmerksam mache, bemerke ich, daß das Lager in den Jahrgängen 1846ger, 1848ger, 1849ger, 1852ger, 1854ger, 1855ger, 1856ger, sowohl weiß als roth, vollständig assortirt und namentlich mit 1857ger wohl versehen ist.

Liebhaber zu größeren Parthien sind besonders willkommen und lade ich nun zu recht zahlreichem Besuche höflich ein.

Im April 1858. **Wilh. Scheurlen, junior.**

NS. Der inzwischen leider eingetretene Tod meines Sohnes ändert an dem Inhalte vorstehender Anzeige in geschäftlicher Beziehung nichts.

G. L. W. Scheurlen.

---

1 **Haigerloch.**

Zu pachten wird gesucht

eine Mahlmühle mit oder ohne Güter, mit guter Kundschaft und Wasserkraft, auch mit den nöthigen Nebenwerken. Die deßfallsigen Anträge sind portofrei an Lehrer Eger dahier zu stellen.

Oberschnaiterthalhof,
Gemeindebezirks Wittendorf.

Liegenschafts-Verkauf.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, seine ganze nachbeschriebene Liegenschaft aus freier Hand unter billig stellenden Zahlungs-Bedingungen an den Meistbietenden zu verkaufen, and zwar:

Auf Markung Wittendorf:

I. 1 zweistockiges gut eingerichtetes Wohn- und Oekonomie-Gebäude, wobei sich ein laufender Brunnen befindet,
II. 1 Wasch- und Backhaus mit Keller,
III. 36 Morgen Ackerfeld,
IV. 16 Morgen Wiesen, worunter etwa 1 Morgen Baumgarten begriffen ist,
V. 17 1/8 Morgen Nadelwald;

sodann auf Markung Laßburg:

VI. 7 1/8 Morgen Acker,
VII. 2/8 Morgen Wiese,
VIII. 33 7/8 Morgen Nadelwald.

Sämmtliche Liegenschaft bildet ein ganz geschlossenes Complex und kann wegen der ebenen Lage mit geringer Mühe und Kosten bebaut werden.

Auf Verlangen der Kaufs-Liebhaber kann auch das sämmtliche Inventar käuflich übergeben werden.

Die Liegenschaft kann täglich eingesehen und ein Kauf mit mir abgeschlossen werden.

Den 9. Juni 1858.

Gutsbesitzer Andr. Killgus.

---

1 **Sulz a. N.**

Farren-Verkauf.

Ein 1 1/4 Jahr alter Farre, Rothscheck, ist zu kaufen bei

G. Rath Maier.

Oberamtsgericht Oberndorf.

In der Gantsache des Fuhrmanns Joseph Kräutle in Lauterbach findet die Schuldenliquidation

Mittwoch den 14. Juli,
Nachmittags 2 Uhr,

auf dem Rathhaus in Lauterbach statt.

Den 21. Juni 1858.

K. Oberamtsgericht.
Speidel.